

Mehr zum Thema Gesundheit auf
www.tz.de/ratgeber/gesundheit

Erfolg bei Behandlung von Schuppenflechte: Neue Medikamente helfen schweren Fällen

Meistens waren schon Vater oder Mutter betroffen: Schuppenflechte ist zwar nicht ansteckend, aber vererbbar. Wenn dann meist im mittleren Lebensalter die Krankheit wirklich ausbricht, ist die Verzweiflung bei den Patienten oft groß: Haben sie doch miterlebt, wie sich Angehörige mit den schuppigen und entzündeten Stellen der Haut quälten, oder dass auch Nägel, die Gelenke oder sogar innere Organe befallen wurden. Das Schlimmste jedoch war: Ärzte hatten bei den schweren Fällen wenig Möglichkeiten, gut zu helfen. „Das hat sich zum Glück geändert“, freut sich der Hautarzt Dr. Claus Jung

aus Germering: „Es gibt ganz neue, sehr gut verträgliche Medikamente, die in den Entstehungsprozess der Krankheit eingreifen.“ Gerade Patienten, die besonders stark von Schuppenflechte betroffen sind, profitieren enorm von den neuen sogenannten Biologika: Nicht nur, dass die Haut oft fast ganz abheilt, der ganze geschwächte Körper erholt sich. „Gerade heute hat mir eine Patientin berichtet, dass sie sich gar nicht mehr müde und erschöpft fühlt.“ Mit der ts sprach der Dermatologe über die besonderen Probleme bei der Erkrankung und Behandlung der Psoriasis (Fachbegriff für Schuppenflechte). **SUS**

Erste Anzeichen für eine Veranlagung zur Schuppenflechte zeigen sich sehr häufig an rauen Ellenbogen

Foto: A1Pix

Wenn die Haut in Flammen steht

Die Veranlagung wird oft vererbt, aber was sind die Auslöser der Erkrankung?

Dr. Claus Jung: Ist ein Elternteil betroffen, hat man ein ca. 20-prozentiges Risiko, die Erkrankung zu bekommen. Sind beide Elternteile betroffen, steigt die Wahrscheinlichkeit auf 50 bis 75 Prozent. Meist tritt sie im mittleren Lebensalter auf. Ein Hinweis, dass man gefährdet ist, sind raue, schuppige Ellenbogen. Dann braucht es eine Initialzündung: Sehr oft ist dies eine Erkältung, eine Infektion der oberen Atemwege mit Bakterien. Dadurch kommt es zu einer plötzlichen Autoimmunreaktion: Die Immunzellen des Körpers laufen Amok und der Angriff richtet sich gegen die eigene Haut. Als weitere Auslöser sind bekannt: Stress, übermäßiger Alkoholgenuß und bestimmte Medikamente wie Blutdrucksenker. Oder starke Beanspruchung, z. B. Reizung der Kopfhaut durch eine Dauerwelle oder wenn die Haut der Ellenbogen bei Schreibtischarbeit ständig gereizt wird. Sehr viele haben

zusätzliche Erkrankungen wie Diabetes und Bluthochdruck, das ganze metabolische Syndrom spielt offenbar im Zusammenhang mit der Erkrankung eine Rolle. Herz-Kreislauferkrankungen in Verbindung mit Schuppenflechte treten häufig auf. Zusätzlich kommt es zu Zuständen von Erschöpfung:

Wenn der ganze Körper in Flammen steht, dann bedeutet das für den Körper eine wahnsinnige Kraftanstrengung.

Kann man dem Ausbruch vorbeugen?
Jung: Leider nein. Dazu bräuhete man eine Gentherapie, aber soweit sind wir noch nicht.

Können Fische die Schuppen wegknabbern?

Immer wieder sieht man Bilder und Berichte von Fischen als Therapeuten: Lassen sich Menschen in ihren Becken nieder, knabbern die Fische die Hautschuppen ab. Dr. Claus Jung dazu:

„Es wird auch gesagt, dass der Speichel der Fische eine entzündungshemmende Substanz enthält. Fische können schon die obersten Hautschuppen entfernen, aber das Ergebnis ist vergleichbar mit einer Cremebehandlung. Ich habe eher hygienische Bedenken: Erst steckt ein Mensch mit Fußspitz seinen Fuß ins Wasser, dann kommt jemand mit Schuppenflechte. In unserer Praxis wird das Wasser in den Badewannen ständig von kleinen Kläranlagen gereinigt, damit alles wirklich hygienisch ist.“

Foto: ddp



tz-Interview mit
Dr. Claus Jung
Dermatologe

haut, an den Ellenbogen, der Analfalte oder eben im Genitalbereich. Patienten meiden Schwimmbäder. Sind große Hautareale betroffen, trauen sie sich gar nicht mehr aus dem Haus. Schlimm ist auch, dass bei 20 Prozent der Betroffenen auch die Gelenke erkranken. Das ist dann sehr schmerzhaft und engt die Beweglichkeit natürlich stark ein. Es ist wirklich eine sehr ernst zu nehmende Erkrankung, die zudem chronisch und schubweise verläuft. Mit der nächsten starken Erkältung kann ein neuer Schub einhergehen.

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Jung: Da stehen mehrere Methoden zur Verfügung. Man muss auf jeden Fall zwischen einer leichten und einer mittelschweren bis sehr schweren Schuppenflechte unterscheiden. Bei den leichten Formen wirken Cremes mit Cortison oder Vitamin D. Bei den mittelschweren Formen setzen wir in unserer Praxis häufig sehr erfolgreich eine Kombination von Bädern mit Salz aus dem Toten Meer und gleichzeitiger Lichtbehandlung ein. Wir haben in unserer Praxis zwei dieser speziellen TOMESA-Badewannen stehen, und befüllen diese regelmäßig mit Originalsalz aus dem Toten Meer. Bewährt hat sich auch die Lichttherapie. Heute kennt man ganz genau das Spektrum, das man für eine optimale Wirkung auf die Schuppenflechte verwenden muss. Am Besten hat sich die Wellenlänge UVB-311-Nanometer bewährt. Zur Verstärkung der Lichttherapie kann man Psoralen einsetzen, das sind pflanzliche Wirkstoffe, die die Lichtsensibilität der Haut erhöhen und die anti-entzündliche Wirkung des Lichts deutlich verstärken.

Betroffenen mit einer sehr schweren Schuppenflechte ist damit jedoch oft nicht geholfen, für sie kommen dann die neuen Medikamente infrage, die erst im Laufe des letzten Jahrzehnts auf den Markt kamen. Diese neuen Biologika arbeiten auf eine völlig neue Art und Weise. Die bisher innerlich anwendbaren Therapien haben das ganze Immunsystem unterdrückt. Der Patient musste also zum Teil starke Nebenwirkungen in Kauf nehmen. Mittlerweile jedoch kennt man den Mechanismus gut, wie das Immunsystem die Haut angreift. Und da setzen die neu-



Bitte berühren

Dr. Claus Jung nimmt eine Patientin in den Arm: Bitte berühren ist das Motto der Kampagne, mit der über Psoriasis informiert wird

2-Mio

Menschen in Deutschland leiden an Schuppenflechte. Damit gehört sie zu den Volkskrankheiten, rund die Hälfte der Betroffenen leidet an einer mittelschweren bis schweren Form.

Die Betroffenen stehen unter einem großen Leidensdruck. Die Psoriasis-Kampagne steht daher unter dem Motto „Bitte berühren“. Warum ist so ein Hinweis noch nötig?

Jung: Der Krankheit haftet ein uraltes Stigma an. Früher wurden Erkrankte aufgrund von Erfahrungen mit ansteckenden Hautkrankheiten wie Lepra oder Pilzinfektionen isoliert.

Das sieht leider alles ähnlich aus für den Laien. Auch heute müssen tatsächlich noch viele Patienten am Arbeitsplatz erklären, was Schuppenflechte ist und dass sie eben nicht ansteckend oder ein Zeichen mangelnder Hygiene oder Pflege ist. Viele bekommen psychische Probleme, sie haben Mühe, einen Partner zu finden oder die Sexualität wird schwierig. Die Schuppenflechte tritt ja oft an Stellen auf, wo die mechanische Belastung hoch ist: an der Kopf-

Eine Krankheit der vielen Vorurteile

Psoriasis ist abgeleitet von psora, dem altgriechischen Wort für Krätze. In der Antike wurde die Schuppenflechte irrtümlich mit der durch Milben verursachten Krätze gleichgesetzt. Bis ins späte Mittelalter wurden Betroffene als unrein ausgegrenzt. Auch heute fühlen sich viele Betroffene stigmatisiert, leiden oft unter sozialer Isolation und mangelndem Körperkontakt. Untersuchungen zeigten, dass Schuppenflechte die Lebensqualität stärker einschränkt als Diabetes oder sogar Krebserkrankungen.

en Mittel an. Die Wirkstoffe hemmen ganz bestimmte Botenstoffe oder Enzyme, die Entzündungen auslösen. So wird die Erkrankung schon im Ursprung gestoppt, gleichzeitig jedoch das Immunsystem nicht in seiner normalen Arbeit beeinträchtigt. Daher sind die Nebenwirkungen auch gering. Mit den neuesten Biologika werden Verbesserungen des Krankheitsbildes von bis zu 80 oder 90 Prozent erreicht. Als ich mich 1997 in meiner Praxis niedergelassen habe, gab es Cortison-Cremes und Lichttherapien, die, wenn es gut lief, vielleicht eine 20-prozentige Verbesserung brachten. Für die schlimmeren Fälle standen uns nur Medikamente zur Verfügung, die sehr häufig mit schweren Nebenwirkungen verbunden waren. Jetzt kann ich endlich mit gu-

tem Gewissen Patienten helfen, für die ich früher nur wenig tun konnte.

Dann kann man auch Patienten raten, denen bisher nicht gut geholfen werden konnte, zu einem spezialisierten Hautarzt zu gehen?

Jung: Ja. In vielen Fällen verschwindet die Erkrankung fast völlig, die Haut kann wieder heilen. Allerdings sind diese Biologika und PDE4-Hemmer sehr teuer, im Jahr kostet die Behandlung zwischen 15 000 und 25 000 Euro und es wird daher zu Recht gefordert, dass man die anderen Therapiemöglichkeiten zuvor ausschöpft.

Der Dermatologe Dr. Claus Jung hat eine Praxis in Germering, weitere Infos unter: www.hautarzt-jung.de oder Telefon: 089/84 30 77